

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 2

Artikel: An der Schwelle zum neuen Jahr : ein Glück, haben wir noch Gesetze und Verordnungen
Autor: Wullschleger, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An der Schwelle
zum neuen Jahr

EIN GLÜCK, HABEN WIR NOCH GESETZE UND VERORDNUNGEN

VON WILLI WULLSCHLEGER

Kein neues Jahr, ohne dass nicht eine Vielzahl von Botschaften und Glückwünschen an uns gerichtet wurden. Der Präsident des Tennisclubs entbietet «aus ganzem Tennis-Herzen» ein erfolgreiches 1995, während der Gratis-Lyoner in der Metzgerei die horrenden Fleischpreise etwas schmackhafter machen soll. An der Schwelle eines neuen Jahres denkt selbst der Patron an seine Angestellten und überreicht ihnen ein Rollschinkli und drei Flaschen Fendant. Das kommt ihm immer noch billiger, als den 13. Monatslohn auszuzahlen.

Wie schön, dass zu Beginn eines neuen Jahres die zwischenmenschlichen Bande neu geknüpft werden und dabei selbst der Bund mitmacht. Was wäre die Schweiz ohne die Flut neuer Gesetze, Verordnungen und Erlasse, Befehle, Anweisungen und Massnahmen, die «Bern» seinen Bürgerinnen und Bürgern pünktlich auf Neujahr unter den Tannenbaum legt? Wenn die Eidgenossenschaft einmal ohne ein solches Gesetz oder eine solche Verordnung in die Neujahrsnacht steigt, dann haben wir die Gewissheit, dass sie aufgehört hat zu existieren. Vorderhand sind wir von dieser Gefahr meilenweit entfernt. Die Neuerungen bei Armee und Zivilschutz etwa oder im Steuer- und Arbeitslosenrecht sind geradezu historische Umwälzungen. Die goldenen Fesseln in der beruflichen Vorsorge sind gelockert worden, und an neuralgischen Stellen der Landesgrenze stehen neuerdings Videokameras, auf dass ja keiner ungebeten in un-

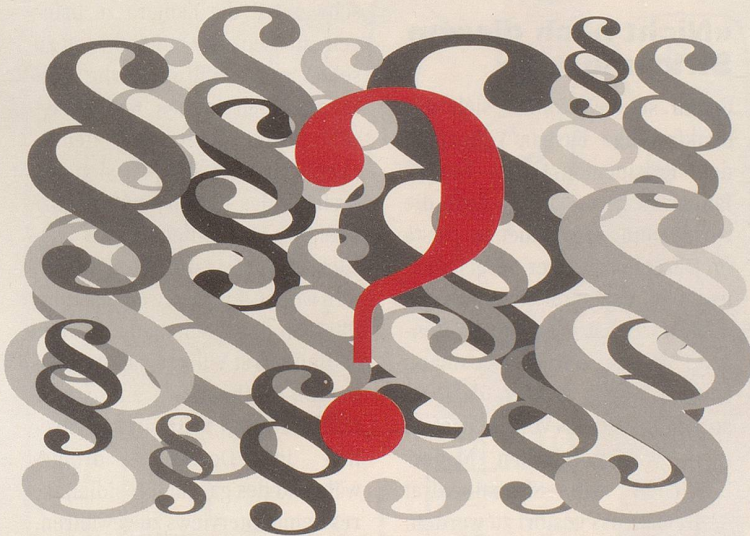
sere Schweiz eindringe. Neben solch revolutionären Neuerungen nehmen sich die revidierte Milch- und Getreideverordnung oder die neue Euronorm für Kondome geradezu bescheiden aus. Die Bauern werden uns Steuerzahlern immer teurer, und gleichzeitig verdienen sie immer weniger. Da hatte Brüssel mit seinen Präservativen ganz andere Probleme. Vom europaweit gültigen Mindestmass von 55 Millimetern scheint man abgekommen zu sein, nachdem die kleinwüchsigen Italiener erfolg-

worden. Die Antirassismus-Strafnorm machte dem Verleger Max Wahl Beine: Seit zehn Tagen wagt er das rechtsextreme Schmierblatt *Eidgenoss* nicht mehr länger unter seine fremdenfeindliche Leserschaft zu bringen.

Die Vielzahl neuer Gesetze und Verordnungen darf uns Staatsbürger allerdings nicht darüber hinwegtrösten, dass es immer noch viele Bereiche unseres persönlichen und staatlichen Lebens gibt, die bis heute von keiner Gesetzesnorm beachtet werden. Das mag

Schweizer Seen die strengen Abgasnormen für Motorboote, wenn die EU sich nicht einmal im klaren darüber ist, ob das Führen der europäischen Flagge auf kleinen privaten Jachten in Gemeinschaftsgewässern erlaubt ist? Gleichzeitig warten die Schweizer Bäcker bis heute auf eine bundesrätliche Verordnung, die ihnen vorschreibt, ob sie ihre Gipfel nach links oder nach rechts zu krümmen haben. Als jüngst ein zigarettenrauchender Automobilist im Kreisel einen Unfall baute und ihm deswegen der Führerausweis entzogen wurde, nahm in dieser automobilistisch hochbrisanten Angelegenheit sogar das Bundesgericht Stellung. Wetten, dass die hohen Richter in Lausanne noch dieses Jahr einen Fall zu beurteilen haben, bei dem ein Fussgänger in Halbschuhen auf einem verschneiten Trottoir ausgerutscht ist? Und warum fehlt im Agrarland Schweiz, ganz im Gegensatz zur EU, eine Bestimmung, welche die Sitzmitte des Traktorführersitzes klar umschreibt? Da soll sich keiner mehr wundern, wenn es unserer Landwirtschaft so schlechtgeht.

Noch können wir nicht mit Exaktheit sagen, wieviel Papier die Gesetzesmaschine Bundeshaus im laufenden Jahr ausstossen wird. Aber spätestens dann, wenn in diesem Land Einheitsnormen für Erbsenschoten, Stacheldrähte und Bockwürste sowie Vorschriften über die korrekte Fütterung des Mauerseglers erlassen worden sind, spätestens dann werden ein paar Schweizer mehr die Gewissheit erhalten, wie wohlversorgt es sich im Lande des Freiheitshelden Tell doch leben lässt. □



reich Widerstand geleistet haben. Noch kann von keinen praktischen Erfahrungen an der Gummifront berichtet werden, doch niemand zweifelt daran, dass die Union irgendwann einen umfassenden Bericht über die Vor- und Nachteile dieses EU-Kondoms in Europas Betten liefern wird.

Und noch etwas hat sich zum Neujahr verändert: Der Schweizer Pressewald ist dank einer Verfassungsnorm, zu der Volk und Stände im September ja gesagt haben, um einen Baum ärmer ge-

mit der Lachheit des legiferierenden Parlaments zusammenhängen, ist aber auch Ausdruck des wachsenden Desinteresses vieler Bürgerinnen und Bürger am öffentlichen Leben. Warum eigentlich wird die Verordnung über die Viehhalterbeiträge im Berggebiet fast jedes zweite Jahr einer Revision unterzogen, während die Ostschweizer Hühnerzüchter bis heute nicht wissen, ob ihre Hennen nach dem EU-Beitritt Österreichs von Vorarlberger Güggeln bestiegen werden dürfen? Was helfen auf